



“Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist!”

Lukas 6,36

Liebe Gemeinde! Liebe Leserinnen und Leser!

Ein neues Jahr liegt noch ganz frisch vor uns. 2021. Was es wohl bringen wird?

Ein Neustart tut gut. Wie eine Zäsur nach einem kräfteaubenden und herausfordernden Jahr 2020. In diesem Jahr fällt dieser Neuanfang in eine stille Zeit mit Lockdown und vielen Einschränkungen. Auch wir als Kirche wollen keinen Anlass für großen Menschenansammlungen bieten. Sogar Gottesdienste an Weihnachten sind ausgefallen. Wer hätte das gedacht?

Vielleicht ist diese Zeit der Stille ja auch eine Chance. Denn Gott lässt sich ja nicht nur im Gottesdienst um 10 Uhr in der Kirche finden. Gott hat Interesse an unserem Alltag, an den ganz normalen Freuden und Sorgen. Sogar daran, was wir gerne vor anderen verstecken und was gar nicht sonntäglich scheint.

Die Jahreslosung für das neue Jahr 2021 setzt uns in diesem Sinne auf eine Spur: Denn es geht um das Innerste, unser Herz.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6, 36)

Barmherzigkeit, das klingt nach alter Kirchensprache; es ist für mich aber eine wunderbare Verheißung. Barmherzigkeit meint ein weiches und warmes Herz, gut durchblutet und voller Lebensenergie. Ein hartes Herz wünscht man keinem: Funktional und technisch, mit Herzschrittmacher, weil irgendwie unregelmäßig schlagend und aus dem Takt geraten.

Das Bild des Herzens bezieht sich bei Lukas auf unser gesamtes Leben. Seine Logik hat etwas Bestechendes: Nur wer Barmherzigkeit erfahren hat, kann barmherzig sein. Es ist wie mit der Liebe, die man nur geben kann, wenn man sie selbst erfahren hat. Das hat nichts Mathematisches, es handelt sich um keine Gleichung. Es ist Leben aus gedeuteter Erfahrung, die das Herz und das gesamte Dasein prägt. Barmherzigkeit, sich erbarmen können, Mitgefühl haben, das kommt aus dem eigenen Gefühl der Gewissheit heraus, sich nicht zu verlieren, wenn man sein Herz für andere öffnet.

Das Gegenteil ist menschliche Kälte. Das kann aber auch ein Selbstschutz sein: sich Dinge vom Leib halten, nicht alles auf sich einstürmen lassen aus der Sorge, mich im Leid anderer zu verlieren. Lukas macht Mut, diese Sorge zu überwinden. Denn Barmherzigkeit macht stark. Sie ist Grundlage für ein erfülltes Leben.

Viele Erfahrungen sprechen dafür, dass es die Sprache der Barmherzigkeit gegenwärtig schwer hat. Wer irgendeinen Fehler macht, wird in den sozialen Netzwerken zuweilen geradezu hingerichtet. Unerbittlichkeit, Häme und Hass verdrängen alle Barmherzigkeit. Sicher kennen wir das auch selbst. Menschen, die wir zu schnell verurteilen, weil sie nicht unseren Vorstellungen entsprechen.

Auch gegenüber sich selbst kann man hartherzig werden. Wenn man die Freuden und Erfolge des Lebens nicht mehr feiern kann. Wenn man sich selbst nichts mehr gönnen will. Wenn man sich selbst klein und niedrig hält, nur um nicht aufzufallen. Dieses Verhalten gegenüber sich selbst führt zu innerer Verkümmern und seelischen Folgeschäden.

In diesem Pandemie-Jahr ist Barmherzigkeit eine zentrale Ressource, an der sich entscheidet, ob wir geschwächt oder gestärkt aus dieser Erfahrung hervorgehen. Es kann nicht darum gehen, wortstark und mit Getöse der eigenen Meinung Gehör zu verschaffen: Sei es, um damit für die gesellschaftliche Freiheit zu streiten oder um unter dem Deckmantel der Solidarität seine Ängste zu pflegen. Die Jahreslosung ermutigt uns zu Barmherzigkeit und Mitgefühl, zu sich selbst und zu anderen:

Sich in die Lage derer versetzen, die sich isoliert fühlen in den Seniorenheimen unserer Stadt.

Sich in die Lage der Pflegenden in den Krankenhäusern versetzen, die angesichts der vielen Covid-19-Kranken mit ihrer Kraft am Ende sind.

Sich in die Lage der Familien versetzen, die auf engem Raum miteinander leben und wo die Sorge vor Homeoffice und Homeschooling um sich greift.

Sich in die Lage derer versetzen, die ernsthaft Sorge vor dem Verlust ihrer Existenz haben.

Oder sich in die Lage derer versetzen, die in diesen Wochen um ihre Liebsten trauern, weil die Macht des Virus zu stark war.

Natürlich gibt es Zeiten, in denen wir besonders auf uns selbst achten. Das ist nachvollziehbar und auch gesund. Wie man sich bei einer schweren Erkrankung für einige Zeit fokussieren und nur auf sich konzentrieren muss, damit die Heilung vorangeht, so ist es auch bei einer Krise wie der Corona-Pandemie. Doch zugleich ist es gut, die anderen im Blick zu behalten, empfindsam für einander bleiben, die Türen für einander offen zu halten.

So öffnet das alte Wort Barmherzigkeit für mich in diesem Jahr eine Tür in die Zukunft. Denn Barmherzigkeit ist mehr als ein christliches Gefühl: es ist ein Programm, ein Auftrag Gottes an uns alle. Sei barmherzig mit Dir, sei barmherzig mit anderen, du verlierst nichts dabei. Du gewinnst. Wer barmherzig ist, schließt verrostete Türen auf, erreicht Herzen und schafft ein Umdenken auf Zukunft hin.

Wir werden diese Barmherzigkeit im neuen Jahr 2021 sehr brauchen, und ich rufe uns alle auf, es mit dieser Barmherzigkeit füreinander zu versuchen. Wie wir durch das nächste Jahr kommen, hängt ganz maßgeblich davon ab, wie sehr wir zu solcher Barmherzigkeit in der Lage und bereit sind.

Gott ist die Quelle der Barmherzigkeit. Seiner Barmherzigkeit dürfen wir vertrauen. Damit ist der Grund gelegt, dass wir diese Barmherzigkeit nun auch selbst ausstrahlen. Ich bin mir sicher, die Wirkung wird uns überraschen. Dahin uns aufzumachen, das neu zu entdecken, wäre ein sehr guter Vorsatz für das Jahr 2021: Aus der Kraft Gottes, ohne Sorge, aus Freiheit barmherzig zu leben. Gottes segne uns dazu im neuen Jahr!

Ihr Pfarrer Jan-Daniel Setzer

Einige Gedanken stammen von Heinrich Bedford-Strohm, danke!

Bildnachweis: unsplash / Steve Halama